

## **Stauffenbergs Persönlichkeit**

Nichts beeindruckt den geistig empfindsamen Menschen so sehr wie eine heroische Tat und jene Männer von Charakter und Persönlichkeit, welche einer solchen Tat fähig sind. Claus Graf Schenk von Stauffenberg war ein solcher heroischer Charakter, ein Mann höchsten sittlichen und moralischen Anspruchs.

Die geistigen Anlagen und Begabungen, welche Stauffenberg aus seiner uradeligen württembergischen Familie empfing, wurden durch eine verantwortungsvolle christlich-konservative Erziehung ausgeformt. Beide Elternteile waren von untadeligem Charakter. Der Vater diente der königlich-württembergischen Familie als Hofmarschall treu bis zu seinem Tode. Die Mutter war eine Freundin der Königin. Auf diese Weise behütet, wuchs Stauffenberg mit seinen beiden Brüdern auf, umgeben von Geschichte und Tradition. Eine Bildung mit Kopf, Herz und Hand zielte sowohl auf den Geist als auch auf die körperliche Ertüchtigung. So überwand Stauffenberg seine anfänglich eher fragile Konstitution und wurde ein tüchtiger, sportlicher Reiter. Die Schule meisterte er ohne Mühe. Früh zeichnete sich Stauffenbergs wacher und beweglicher Geist ab. Schon als Gymnasiast nahm er mit seinen Brüdern im Kreise des Dichters Stefan Georges einen positiven Elitegedanken auf, der Religiosität mit höchster ritterlicher Tugendhaftigkeit und edelmütigem Patriotismus verband. Stauffenberg gewann dort die Überzeugung, dass auf diese Weise ausgezeichnete Männer zur Führung der Nation bestimmt waren und dazu, Geschichte zu schreiben.

Seinen ersten Berufswunsch Architekt gab Stauffenberg bald auf und entschloss sich, Offizier zu werden. Die Wahl traf er auch aus seinem elitären Verständnis heraus. Er wollte führen, Vorbild sein, dienen, Opfer bringen. Und er wusste, dass er dazu prädestiniert war. In der Armee ging er voll und ganz auf. Jede Prüfung meisterte er mit Bravour. Als Leutnant wurde er für die Generalstabsausbildung ausersehen. Alle Beurteilungen beschreiben ihn als weit überdurchschnittlich leistungsfähigen Offizier, stets pflichtbewusst und vorbildlich im Verhalten, fürsorglich gegenüber seinen Soldaten, gesellig, doch allen oberflächlichen Vergnügungen fremd. Sein Urteil war scharf und sicher. Wichtiges wusste er von Unwichtigem zu trennen, das Wesentliche sofort zu erfassen. Entschlussfreudigkeit zeichnete sein Handeln aus. Stauffenbergs Fleiß lag weit über dem Gewöhnlichen; er war in der Lage, ein ungeheures Arbeitspensum zu bewältigen. Alles in allem ein Offizier und Vorgesetzter mit herausragenden Fähigkeiten, der mitzureißen wusste, Untergebene wie Vorgesetzte.

Stauffenbergs im christlichen Glauben und höchster Sittlichkeit wurzelnde Erziehung schützten ihn davor, falschen Ideologien auf den Leim zu gehen. Den Nationalsozialismus lehnte er von Anfang an ab. Politische Bewegungen, die auf die Masse abzielten, verabscheute er. Hitler hielt er zutreffend für einen plebejischen Mann minderwertigen Charakters. Stauffenberg war ein zu wacher Geist, um nicht zu erkennen, dass hinter der Fassade der politischen Erfolge des Diktators das abgrundtief Böse lauerte. Diese klare Erkenntnis führte den jungen Generalstabsoffizier schließlich in den Widerstand.

Stauffenbergs Christentum und seine lebenslange Verehrung der Geisteswelt Stefan Georges ließen ihn auch als Soldaten die Überzeugung gewinnen, dass der Mensch seine sittliche Bestimmung nur erfüllen konnte, wenn er bereit war, sein Leben für die reine, gute und gerechte Sache hinzugeben. Seine Verwundung in Afrika, die er mit schweren Verstümmelungen nur

knapp überlebte, nahm er als ein Zeichen dafür, dass er berufen war, „Deutschland zu retten“. Dies waren weder Hochmut noch Vermessenheit, sondern Ausdruck der Tatkraft und der patriotischen Begeisterung, die in ihm brannten. So zog er sich nicht „auf seine Güter“ zurück, sondern blieb auf seinem Posten und wurde zu einer treibenden Kraft bei der Umsetzung der Pläne, Hitler und den Nationalsozialismus zu stürzen.

Wie er selbst in seiner Kindheit und Jugend die Bedeutung einer intakten Familie erfahren hatte, wurde er bereits in jungen Jahren ein treusorgender und liebender Familienvater. Die Ehe mit seiner langjährigen Verlobten Nina Freiin von Lerchenfeld wurde ausgesprochen glücklich. Aus ihr gingen fünf Kinder hervor, die sich wie ihre Mutter in schwerster Zeit zu bewähren hatten und ihrerseits zu gefestigten Persönlichkeiten heranwuchsen.

Stauffenberg wusste, dass nur die Wehrmacht die Machtmittel besaß, den Umsturz herbeizuführen. Deshalb hatte er sich gezielt in die Verwendung als Chef des Stabes des Ersatzheeres bringen lassen. Für seine Zwecke nutzte er die Operation „Walküre“, einen Plan zur Niederschlagung von Aufständen im Inneren, den er gemeinsam mit Mitverschwörern seinen Absichten anpasste. Entschlossen arbeitete Stauffenberg nun auf den Sturz Hitlers hin. Ihm wurde bald klar, dass nur ein Attentat mit dem Ziel der Tötung des Diktators zum Erfolg führen konnte. Den „Tyrannenmord“ konnte er vor seinem Gewissen vertreten. Er wusste aber, dass die überwiegende Zahl der Offiziere sich an Ihren Eid gebunden sehen würden, den sie auf die Person des „Führers“ geleistet hatten. Nur der Tod des Diktators konnte sie von ihm entbinden.

Stauffenberg selber war der Auffassung, dass der Eid keine Einbahnstraße war, sondern ein gegenseitiges Treue- und Loyalitätsverhältnis begründete. Hitler aber hatte den Eid selbst „tausendmal“ gebrochen. Kein Eid war in der Lage, die Verbrechen zu decken, die in seinem Namen und auf seinen Befehl hin begangen worden waren. Dies konnte und durfte keinen Gehorsam begründen. Im Gegenteil, jetzt waren Ungehorsam und Widerstand zur christlichen und sittlichen Pflicht geworden.

Der Widerstandskreis um Stauffenberg war der ständigen Gefahr der Entdeckung und des Verrats ausgesetzt. Deshalb vertraute er sich nur engsten Freunden an, die er seit vielen Jahren kannte und von denen er wusste, dass sie seine edle Gesinnung uneingeschränkt teilten. Sie alle waren bekennende Christen und von der gleichen ritterlichen Tugendhaftigkeit beseelt, wie Stauffenberg selbst. Viele von ihnen kannten auch die Ideen des „Geheimen Deutschland“ Stefan Georges. Alle aber waren zum letzten Opfer, dem ihres Lebens, bereit, um die freie Tat der Erlösung vom Joch des Nationalsozialismus zu wagen.

Letztlich war Stauffenberg sich bewusst, dass er selbst es war, der die entscheidende Tat unternehmen musste: die Tötung Hitlers. Nachdem mehrere Anschläge missglückt waren, drängte der Oberst i.G. zum Handeln. Selbstverständlich wäre er bereit gewesen, sich selbst mit dem Diktator in die Luft zu sprengen. Doch für die Umsetzung der Operation „Walküre“, mit welcher die Macht der Partei, der SS, des SD und der Gestapo ausgeschaltet werden sollte, war er ebenfalls unentbehrlich. Er musste also nach dem Attentat in den Berliner Bendlerblock, dem Sitz des Oberkommandos des Ersatzheeres, zurückkehren.

Der Verlauf und der Ausgang jenes schicksalsträchtigen 20. Juli 1944 ist vielfach geschildert worden. Wir verzichten an dieser Stelle darauf, die Geschehnisse zu wiederholen. Der Aufstand scheiterte, weil das entscheidende Ziel verfehlt wurde: Hitler zu töten. Zu viele Wankelmütige schwenkten nach dem Bekanntwerden des Überlebens Hitlers doch wieder auf die Seite des Diktators. Stauffenberg selbst war sich im Klaren darüber. Doch er war auch davon überzeugt, dass letztlich nicht der Erfolg ausschlaggebend war, sondern der Umstand, dass die Tat versucht worden war. Wichtiger als das Gelingen war das Zeichen, das gesetzt wurde. Das Signal in die Welt, dass es ein anderes Deutschland gab, als das des „Dritten Reiches“ Adolf Hitlers. Dieses „andere Deutschland“ war durch die heroische Tat Stauffenbergs und seiner Gefährten nicht mehr „geheim“ geblieben, sondern war klar zu Tage getreten. Die Verschwörer konnten getötet werden, doch ihre Tat war nicht mehr ungeschehen zu machen.

Keine Worte aber können den Geist dieser heroischen Tat besser beschreiben als die von Edwin Redslob gedichteten, welche im Hofe des Bendlerblocks an der Stelle eingraviert sind, wo Stauffenberg und seine Gefährten in der Nacht des 20. Juli 1944 fielen:

„Ihr trugt die Schande nicht, Ihr wehrtet Euch, Ihr gabt das große ewig wache Zeichen der Umkehr, opfernd Euer heißes Leben für Freiheit, Recht und Ehre.“

\*\*\*

Nach Jahrzehnten des mehr oder weniger routinemäßigen Gedenkens fiel die offizielle Erinnerung an den 20. Juli 1944 im Jahre 2022 noch verhaltener aus. Von linker Seite wurde mehr als sonst die Person Stauffenbergs herabgewürdigt und der Versuch unternommen, seine Motive in den Schmutz zu ziehen. Warum das? Vielleicht, weil die derzeitigen Machthaber ahnen, dass sich wieder ein Stauffenberg gegen das Unrecht, das sie begehen, erheben könnte. Denn die unrecht handelnde Obrigkeit muss heute wie zu allen Zeiten entschlossene und tatkräftige Persönlichkeiten und Charaktere, die Glaube und ritterliche Tugendhaftigkeit auszeichnen, besonders fürchten.

Stephan Ehmke